

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 85 Pfg., bei unseren Aussträgern monatlich 95 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 2,85.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Normandzelle 20 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 264.

Montag, den 11. November 1918.

57. Jahrgang.

An die Bevölkerung des Oberlahnkreises!

Am 10. November ist in Weilburg der Arbeiter- und Soldatenrat zusammengetreten. Derselbe ist hiermit überwachende Stelle der Verwaltung des Kreises und hat verordnende und vollziehende Gewalt solange übernommen, bis sich die Zentralgewalt der sozialen deutschen Republik gebildet hat. Nur die Verordnungen und Verfügungen haben Gültigkeit, welche vom Arbeiter- und Soldatenrat gegengezeichnet sind. Die Arbeiter und Soldaten werden von dem provisorischen Aktions-Komitee ausdrücklich gewarnt, sich nicht um die Frucht der proletarischen Revolution betrügen zu lassen und das große Werk nicht durch Taten des Terrors und Unverständes zu entehren. Der Arbeiter- und Soldatenrat wird für äußerste Ordnung sorgen. Plünderungen und Ausschreitungen werden rücksichtslos bestraft. Die werktätige Bevölkerung von Stadt und Land wird aufgefordert, sich der Bewegung anzuschließen. Eine der dringendsten und ersten Sorgen wird die gerechte Lösung der Lebensmittelfrage sein. Weitgehende soziale Maßnahmen sind vorbereitet. Das öffentliche und Privateigentum steht unter dem ausdrücklichen Schutz des Arbeiter- und Soldatenrates, der es auf sich genommen hat, durch seine Bewegung dem Volk

den Frieden zu bringen,

es vor Elend zu bewahren und den Wiederaufbau zu ermöglichen.

Es ist die oberste Pflicht der gesamten Bevölkerung, den ordnenden Gewalten durch die Bewahrung von Ruhe und Besonnenheit zur Seite zu stehen. Es hat sich gezeigt, daß überall, wo die Arbeiter- und Soldatenräte die Macht ohne Widerstand an sich nahmen, die Ordnung nicht gestört wurde und keine Ausschreitungen vorgekommen sind. Auch hier wird eine straffe Disziplin eingeführt und jeder Bürger kann ohne Sorge vor Gewalttätigkeiten seinem Beruf nachgehen. Es wird ausdrücklich gewünscht, daß in keinem Betrieb eine Störung stattfindet. Jeder soll seine Geschäfte ruhig weiter versehen, nicht zu Menschenansammlungen auf der Straße Veranlassung geben und Besonnenheit und Ruhe wahren. Es ist ganz sicher, daß unter diesen Umständen die Ordnung und der Schutz des Eigentums und der Person nicht die mindeste Gefahr laufen. Dessen darf sich heute jeder Einwohner von Stadt und Land bewusst sein. Jeder hat aber auch die Pflicht, dazu nach eigenen Kräften beizutragen, indem er sich den getroffenen Anordnungen fügt und die auf Aufrechterhaltung der Ordnung zielenden Bestrebungen unterstützt. Auch die Aufrechterhaltung aller Verkehrseinrichtungen wird verbürgt, da sonst unsere Ernährung und Verpflegung ins Stocken geraten müßte. Alle darauf bezüglichen Maßregeln sind getroffen. Es liegt also absolut kein Grund zur Besorgnis vor.

Für den Arbeiterrat:
Richard Koin.

Für den Soldatenrat:
Siegmond Müller.

Das Birkuskind.

Novellette von J. Junf.

(Nachdruck verboten)

(3. Fortsetzung.)

Baron von Knorr und Kofee plauderten angeregt mit einigen Damen, als Madame von Werner und Elisabeth Harrach eintraten. Die deutsche Gräfin sah schöner denn je aus. Ein schwarzes Samtgewand umschloß in weiten Falten die zierliche Gestalt, Hals und Arme völlig freilassend. Ihre wahrhaft klassischen Formen hätten keine effektvollere Umbüllung finden können. Das blonde Haar war nach der damals herrschenden Mode à la Mèrode frisiert; in den schwarzglänzenden Augen brannte tiefes Feuer.

Einen Moment nur stuchte die Gräfin, als sie Kofee erblickte; dann trat sie mit ihrer Freundin auf die Gruppe zu.

Kofee verneigte sich tief vor der schönen Frau. „Ich preise dieses Fest doppelt, meine Gnädige; denn es stillt mein Sehnen, indem es mir die Gelegenheit vergönnt, der schönsten Frau von Budapest die Hand zu küssen!“

„Und doch, mein Herr, wollte ich Ihre Bekanntschaft meiden, denn mein Gatte —, aber lassen wir das!“

Und dann stürzte sich die schöne Frau in eine so lebhafteste Unterhaltung, daß allen Anwesenden ihre Hast und Unruhe auffiel. Sie war fieberhaft erregt.

Am Vormittag des Tages hatte ihr Hans Joachim einen Brief aus Bernsdorf zugesandt, der ihr sofortige Rückkehr befahl. Er hatte etwas Unglaubliches angeordnet. Sein alter, treuer Verwalter war plötzlich gestorben, und dessen Sohn hatte alles, was er irgend konnte, zu Geld gemacht, sogar das Holz des Waldes zu einem Teil verpfändet, um dann, als des Herrn Ankunft gemeldet wurde, flüchtig zu werden.

Hans Joachim schrieb zum Schluß: „Meine liebe Elisabeth, das Geld ist mir knapp; wir müssen uns zum

Neuerst einrichten, um den Verlust einzubringen. Ich lege die letzte Summe für Dich als Reisegeld bei und erwarte Dich sobald als möglich.“

In aller Liebe

Dein
Hans Joachim.“

Elisabeth weinte beim Lesen dieser Mitteilungen. Nicht, weil ihrem Manne ein solches Unglück geschehen, sondern aus Mitleid; jetzt gerade, wo ihr das Dasein erst lebenswert dünkte, solche Schicksalsschläge! Jetzt zurück in bedrängte Verhältnisse! Nein, tausendmal nein! Das wollte sie nicht; das tat sie nicht, und wenn — ja wenn... Sie scheute förmlich davor zurück, den Gedanken auszu-denken.

Nach Bernsdorf! Nein! aber was sonst? Hier bleiben? Das ging doch auch nicht; sie gehörte doch zu ihrem Gatten, zu Hans Joachim. Aber war es nicht grausam von ihm, sie gerade jetzt herauszureißen aus der Atmosphäre des Glanzes und Reichtums? Sie grübelte ihm dafür; hätte er als Mann nicht vorbeugen, sie schützen müssen vor dem Herabsturz aus der Höhe?

Und sie vergaß ganz, daß sie es im eigentlichen Sinne gewesen, die den Anlaß zu den Verlusten gegeben hatte, sie, deren Vergnügungssucht gebieterisch die Reise nach Budapest gefordert. Denn unter seiner persönlichen Leitung, in seiner Anwesenheit würde nie solch ein Uebergriff möglich, solch ein Vorkommnis denkbar gewesen sein. Wie alle egoistischen Menschen, dachte sie stets nur an sich selbst, an ihre Person; nahm nicht den geringsten Anteil an den Gefühlen anderer. Und anstatt in der schweren Zeit ihrem Manne als Kameradin, Trösterin zur Seite zu stehen, grübelte sie ihm.

Sie sollte heim; sofort! Nein; sie fügte sich nicht! Sie blieb lieber bei Madame von Werner, die ihr schon oft genug davon gesprochen, daß sie sie am liebsten immer bei sich haben möchte. Nur Maria würde sie ihm schiden! Nein; auch das nicht! Ein Gedanke durchzuckte ihr Hirn; das Kind gab sie nicht her; gerade, weil er das liebte, behielt sie es; das wurde ihr ein Rückhalt. —

Und so kam sie am Abend in die Gesellschaft, und diesem Umstande verdankte es Hauptmann Kofee, daß sie ihm so liebenswürdig entgegenkam.

In Bernsdorf wartete Hans Joachim sehnsüchtig auf die Heimkehr seiner Frau. Von Tag zu Tag hoffte er auf ein Telegramm, das ihre Ankunft melden würde. Er stürzte sich mit all seiner Kraft in die Arbeit; denn es bedurfte seines ganzen Scharfsinnes, um der Verwirrungen Herr zu werden. Seine Schwester Irma unterstützte ihn; sie sprach ihm wieder und wieder Mut ein. Gleich nach der Unglücksbotschaft hatte sie sich freigemacht und war zu ihm geeilt.

„Hans Joachim, du mußt den Kopf oben behalten und vor allen Dingen überlegen, was noch zu retten ist!“

„Ja, ja, Irma, aber mich beunruhigt, daß Elisabeth mir keine Nachricht zukommen läßt!“

„Die wird schon kommen; wer weiß, was sie noch zurückhält!“

Die Wochen vergingen; Hans Joachim war außer sich vor Bestürzung, als er auf seinen letzten Brief noch immer keine Antwort erhielt. Kurz entschlossen, bat er seine Schwester, noch eine Woche zu bleiben, und fuhr nach Budapest.

Je näher er seinem Ziele kam, desto lauter klopfte sein Herz vor Aufregung. Wie würde er Elisabeth finden? Wie würde sie sich in die veränderten Verhältnisse schiden?

Der Zug hielt, und in raschem Trab brachte ihn ein Fuhrwerk nach der von ihm gemieteten Villa. Wie erstaunte er, als er trotz der vorgerückten Stunde oben alles erleuchtet fand! Mit einem kleinen Schlüssel, den er bei sich trug, öffnete er geräuschlos die Tür und trat ein. Gesang und Stimmengewirr tönte ihm entgegen. Er schloß vor Erstaunen, schlug er die Portiere zu dem Zimmer seiner Frau zurück. War's denn möglich, äste ihn ein toller Spuk, oder war er nicht mehr Herr seiner Sinne?

Einen Augenblick stand er wie gelähmt, und da hörte er, wie eine Stimme sagte: „Frau Gräfin, Sie

Unsere Zeitung steht seit heute unter der Zensur des Arbeiter- und Soldatenrates.

Personen ist das Waffentragen jeglicher Art, ohne Genehmigung des Arbeiter- und Soldatenrates verboten. Zuwiderhandlungen werden unmissverständlich bestraft.

Thronverzicht des Kaisers und des Kronprinzen.

Berlin, 9. Novbr. (W. B.) Der Kaiser und König hat sich entschlossen, dem Thron zu entsagen. Der Reichskanzler bleibt einstweilen im Amte, bis die mit der Entsagung des Kaisers und dem Thronverzicht des Kronprinzen (unter Einsatz einer Regentschaft verbundenen Fragen geregelt sind. Der Reichstag schlägt die Ernennung des Abgeordneten Ebert zum Reichskanzler vor, ebenso die sofortige Ausschreibung allgemeiner Wahlen für eine verfassungsgebende deutsche nationale Versammlung, der es obliegen würde, über die künftige Staatsform des deutschen Volkes einschließlich der Volksteile, die ihren Eintritt in das Reichsgebiet wünschen, festzustellen.

Nun ist die Entscheidung gefallen, der man mit fiebernder Spannung entgegen sah: Kaiser Wilhelm II. hat dem Thron entsagt und der deutsche Kronprinz und Kronprinz von Preußen hat auf die Thronfolge verzichtet. Der nächste Angehörige der deutschen Kaiser- und der preussischen Königsfamilie ist Prinz Wilhelm, des Kronprinzen 12-jähriger Sohn, dessen Unmündigkeit die Einsetzung einer Regentschaft erforderlich macht. — Nach preussischen Bestimmungen käme als Regent der nächste männliche Anverwandte in Betracht, also Prinz Eitel Friedrich. Ob sich auch der Wechsel so vollziehen wird, das ist in dem Augenblick, da diese Ausführungen entstehen, noch nicht bekannt. Aber auch wenn er sich in dieser Weise vollziehe, so wäre damit noch nicht die Gewähr gegeben, daß dieser Zustand von Dauer oder daß überhaupt das Deutsche Reich ein Kaiserreich bleiben werde. Denn über die Staatsform des Reiches wird erst eine nach allgemeinen Wahlen einzuberufende verfassungsgebende deutsche Nationalversammlung Beschluß fassen. Das ist nicht der deutsche Reichstag, sondern eine besondere Konstituante. Die Revolution hat damit in Deutschland gesiegt; und dem deutschen Volk wird demnächst Gelegenheit gegeben, durch seine Abstimmung an der Wahlurne zu bekräften, ob es das deutsche Kaiserthum beibehalten will, freilich nicht in der alten Form, sondern als soziales Kaiserthum mit parlamentarischer Regierung, oder ob es eine Selbstregierung eine Republik vorzieht.

Rundgebungen des Reichskanzlers Ebert.

Berlin, 9. Novbr. (W. B.) Der neue Reichskanzler Ebert erläßt folgende Rundgebung an die deutschen Bürger:

Mitbürger!

Der bisherige Reichskanzler Prinz Max von Baden hat mir unter Zustimmung der sämtlichen Staatssekretäre die Wahrnehmung der Geschäfte des Reichskanzlers übertragen. Ich bin im Begriff, die neue Regierung im Einvernehmen mit den Parteien zu bilden und werde über die Ergebnisse der Öffentlichkeit in Kürze berichten.

haben ja heute wieder so tolltisch gesungen, und Ihr Partner hat sich auch selbst übertrieben! Unser herrliches Sängerpärchen, Gräfin Harrach und Hauptmann Kose, sie sollen hoch leben!

Beifallsstürmen und Hochrufen tauschten durch den Raum.

Aber da kam auch schon Leben in den Lausenden. Mit einem einzigen Satz stand er inmitten der Gesellschaft.

Bemerkte Gesichter stauten ihn an. „Meine Herrschaften, Sie werden mich entschuldigen müssen, wenn ich Sie bitte, gleich dieses Haus zu verlassen! Ein Bube, ein Ehrloser, der mir vor Jahren meine Laufbahn zerstörte, weil unter meinem Dach. Er sang eben mit meiner Frau — meiner Frau, die den Euren kennt und doch meine Ehre so gut bewahrt hat! „Hinaus! oder ich!“ — er trat dicht an den Braten heran. „Halt, Graf Harrach!“ tönte ihm da Koses Stimme entgegen, nicht weiter! Ich räche mich für den heutigen Schimpf; diesmal aber empfindlicher, als das erste-mal!“

Und an die Gräfin, die voll Mut ihren Mann anstarrte, dicht herantretend, flüsterte er: „Zählen Sie auf mich, was auch kommen möge!“

Gleich darauf war er verschwunden.

Hans Joachim schloß sich, nachdem die Gesellschaft das Haus verlassen, in sein Zimmer ein. Er mußte erst mit seinen Gedanken ins reine kommen, ehe er mit Elisabeth sprach. Es reute ihn schon, vor allen Leuten so vorgegangen zu sein, aber der Anblick Koses neben Elisabeth hatte ihm die Befinnung geraubt. Konnte es denn möglich sein, daß sein Weib, sein feinst empfindendes Weib, eine solche feilsche Rohheit verübte? Ahnte sie denn nicht, wie sehr sie ihn verletzte, wie wehe sie ihm tat? Er in all seinen Sorgen, in all seiner Liebe, fand einen solchen Empfang? Und ihre Blicke?

Waren die nicht kalt, ja haßerfüllt gewesen?

Und nachher! Hatte sie ihn nicht gehen lassen, ihm kein Zeichen, kein Wort vergönnt? Aber sie mußte ja einsehen, wie wehe sie ihm getan, mußte ja versuchen, seine

Die neue Regierung wird eine Volksregierung sein. Ihr Bestreben wird sein müssen, dem deutschen Volke den Frieden schnellstens zu bringen und die Freiheit, die es errungen hat, zu befestigen.

Mitbürger! Ich bitte Euch alle um Eure Unterstützung bei der schweren Arbeit, die unserer harret. Ihr wißt, wie schwer der Krieg die Ernährung des Volkes, die erste Voraussetzung des politischen Lebens bedroht. Die politische Umwälzung darf die Ernährung des Volkes nicht stören. Es muß die erste Pflicht aller in Stadt und Land bleiben, die Produktion von Nahrungsmitteln und ihre Zufuhr in die Städte nicht zu hindern, sondern zu fördern.

Nahrungsmittelnot bedeutet Plünderung und Raub mit Glend für alle. Die Armen würden am schlechtesten leiden, die Industriearbeiter am bittersten getroffen werden. Wer sich an Nahrungsmitteln oder an sonstigen Bedarfsgegenständen oder an den für ihre Verteilung benötigten Verkehrsmitteln vergreift, verflucht sich auf schwerste an der Gesamtheit.

Mitbürger! Ich bitte Euch dringend verlaßt die Straßen! Sorget für Ruhe und Ordnung!

Berlin, den 9. November 1918.

Der Reichskanzler: Ebert.

Berlin, 9. Novbr. (W. B. Amtlich) Reichskanzler Ebert veröffentlicht folgenden Aufruf:

Aufruf!

Die neue Regierung hat die Führung der Geschäfte übernommen, um das deutsche Volk vor Bürgerkrieg und Hungersturm zu bewahren und seine berechtigten Forderungen auf Selbstbestimmung durchzusetzen. Diese Aufgabe kann sie nur erfüllen, wenn alle Behörden und Beamten in Stadt und Land ihr hilfsreiche Hand leisten. Ich weiß, daß es vielen schwer werden wird, mit den neuen Männern zu arbeiten, die das Reich zu leiten übernommen haben, aber ich appelliere an ihre Liebe zu unserem Volk. Ein Versagen der Organisation in dieser schweren Stunde würde Deutschland der Anarchie und dem schrecklichsten Elend ausliefern. Helft also, dem Vaterlande durch furchtlose und unverdrossene Weiterarbeit, ein jeder auf seinem Posten, bis die Stunde der Ablösung gekommen ist.

Berlin, den 9. November 1918.

Der Reichskanzler: gez. Ebert.

Die Bewegung im Reich.

Frankfurt, 9. Novbr. Der Frankfurter Soldatenrat erläßt folgenden Aufruf:

An unsere Brüder im Waffenrock!

Das Morgenrot der Freiheit geht über Deutschland auf!

Ein Volk erwacht!

Da gilt es, Bürger im feldgrauen Rock!

In erster Reihe sind wir berufen, Militär, Unordnung und Plünderung zu wehren, da sie die gute Sache schänden und gefährden. Darum hat sich zur Ergänzung des Wohlfahrtsausschusses aus den Truppen der Frankfurter Garnison durch freie Wahl ein Soldatenrat gebildet, der seine Befugnisse mit dem heutigen Tage antritt.

Soldaten! Dieser Ausschuss ist in allen militärischen Angelegenheiten für Euch die zuständige Stelle!

Stellt Euch geschlossen hinter ihn!

Macht freiwillige Disziplin!

Für den provisorischen Soldatenrat:

Plette, Reinhardt, Inf.-Regt. 81; Müller, Wiltger, Ers.-Bat. Landw. 81; Plat-Grav.-Abtlg.; Ostermann, Berger, Vertram, Madert und Homberg; Sohn, Abtlg.-Inf.-Regt. 1831; Horris, Ers.-Abtlg. des Feldart.-Regt. 81, Kraftfahrer Georg Konecny, Sergeant Max Wieber, (R.-A. 18 Ers.-Komp.); Herber, E.-Abtlg.-Inf.-Regt. 118.

Für die Kriegsschädigten: Eichinger, Altmaier.

Verzeihung zu erringen! Sonst! — Ja, sonst war ja sein Leben umsonst, wenn sein Vertrauen betrogen, wenn sein Weib ihn getäuscht hätte! Dann bliebe ihm ja nur der kleine blühende Revolver in seinem Schreibtischfächer. Mechanisch schloß er ihn auf; da lag das Bild seines süßen Mädchens vor ihm und lächelte ihn an. Da schossen ihm die Tränen in die Augen; um Marias willen mußte er seiner Frau verzeihen, mußte sehen, sie für sich zurückzugewinnen.

Er sah nach der Uhr, es war fast Morgen; der sahle Schein der Sonne drang durch die Fenster; da übermannte auch ihn die Müdigkeit; er sank auf den Belegstuhl und fiel in einen tiefen Schlaf. Gegen die Mittagstunde erwachte er, nahm ein Bad und ging in das Zimmer seiner Frau. Er fand sie nicht; auch die Kinder, wurde war leer. Aus dem Klugein erwachen das Mädchen, die Gräfin, sie heute in aller Frühe mit der Komtesse weggefahren, nachdem sie in der Nacht noch hätte die Sachen packen müssen. Für den Herrn habe sie einen Brief zurückgelassen.

Hans Joachim gebot, das Schreiben zu holen.

Als er es erbrach, las er:

„Hans Joachim!“

Ich verlasse Dich heute für immer! Ich will Dir kurz erklären, was mich zu diesem Schritte treibt. Schon in Bernsdorf habe ich eingesehen, daß wir beide grundverschiedene Charaktere sind. Du ein ernster, stiller Mann, lebst der Arbeit und der Ruhe. Ich liebe das Leben, das volle, schäumende! Auf Deinem einsamen Gute, inmitten alter hausbauenen Wäldchen wäre ich eine Gefangene, müßte vertümmeln! Und nun noch in den veränderten Verhältnissen!

Die Misere des Alltags, die Sorge um das tägliche Brot sollen mich nicht wieder herabziehen. Ich möchte Dir das Leben zur Hölle; deshalb ist es besser, unsere Wege gehen heute auseinander. Die Zeit wird Dich ver-gessen lassen. Nach gestern Abend rechne ich auf keine Schonung; darum will ich Dich auch nicht wiedersehen. Maria bleibt bei mir.

Elisabeth.“

Gegen 8 Uhr abends bewegte sich vom Bahnhofspfad aus durch die Kaiserstraße ein Zug von Soldaten und Zivilisten, dem eine kleine rote Fahne voranzugetragen wurde. Die Demonstranten riefen mehrfach: „Nieder mit dem Hohenzollern!“ „Nieder mit dem Kaiser!“ „Gott die Republik!“ Der Zug bewegte sich von der Kaiserstraße über die Zeil durch die Allerheiligenstraße und Hanaur Landstraße nach der Uhlandstraße, wo die Freilassung mehrerer verhafteter Soldaten erwirkt wurde. Dann strömten die Demonstranten nach der Landwirtschaftlichen Halle. Hier hielt ein Soldat eine Rede, in der er zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe sowie zur Besonnenheit mahnte. Es dürfte unter keinen Umständen Blut fließen, es dürfte nicht geplündert werden noch irgend etwas gezeuht, was die Bewegung in Mitleid bringen könnte. Der Soldat endete seine Rede mit einem Hoch auf die soziale Republik. — Dann sprach der Reichstagsabgeordnete Stüttgen (Soz.), der u. a. ausführte, es sei notwendig, daß die Arbeiter in den Fabriken Arbeiterräte bilden und ihre Delegierten für einen Arbeiter- und Soldatenrat wählen. Das Gleiche müßten die Soldaten selbst tun. Sie sollten ihre Kameraden, soweit diese für die Bewegung noch nicht gewonnen seien, unverzüglich aufklären; denn es gelte, die Sache der Republik möglichst schnell zu einem vollen Erfolge zu führen. Was angestrebt werde, sei nicht etwa eine Bourgeoisrepublik, sondern die soziale Republik. — Von der Landwirtschaftlichen Halle bewegte sich der Zug nach der Obermainanlage, von dort wieder zur Allerheiligenstraße durch die Zeil. Vor der Post kam es zu einer Stocung, weil von der anderen Seite her eine Kolonne erschien, die die Melbung brachte, daß die in der Infanteriekaserne 81 verhafteten Soldaten freigelassen seien. Man drehte der Zug um und zog zur Hammelgasse, wo ebenfalls die Freilassung von Gefangenen erfolgte. Schließlich zogen die Demonstranten zum Hofmarkt.

Frankfurt a. M., 9. Novbr. Die „Volksstimme“ meldet: In der Zusammenkunft der beiden Parteien, Fortschrittler und Sozialdemokraten, des sogenannten Wohlfahrtsausschusses, an der auch die Gewerkschaften, der Polizeipräsident und das städt. Generalkommando, sowie die beiden Bürgermeister teilnahmen, wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Die verhafteten Matrosen aus Kiel werden freigelassen; 2) Den Soldaten wird zugebilligt, einen Soldatenrat zu wählen; 3) Die Polizei enthält sich jeden Eingriffs in politische Angelegenheiten; 4) Den Soldaten ist der Besuch von politischen Versammlungen gestattet; 5) Morgen mittags 12 Uhr werden sämtliche Betriebe zum Besuch der Schumann-Versammlung stillgelegt; 6) Polizei und Militärbehörden unterstellen sich den Anordnungen des Wohlfahrtsausschusses. Die Militär- und Polizeibehörden haben sich mit diesen Forderungen einverstanden erklärt. Der stellvertretende Kommandierende General des 18. Armee-Korps, General-leutnant Nibel, ist zurückgetreten.

Frankfurt, 9. Novbr. In Frankfurt ist seit dem frühen Morgen die vollziehende Gewalt vollständig in den Händen des Soldatenrates. An seiner Spitze stehen Hauptmeister Moser und Witzfeldweber Reinhardt. Der Soldatenrat, der in ständiger Fühlung mit der organisierten Arbeiterschaft verkehrt, hat den sozialdemokratischen Stadtverordneten Dr. Hilzheimer zum vollziehenden Polizeipräsidenten und Lebensmittellieferanten ernannt. Die Lebensmittelversorgung ist gesichert. Die Stadt ist ruhig. Die Geschäfte gehen ihren regelmäßigen Gang. Außer unbedeutenden Vorkommnissen haben sich Ausschreitungen nicht ereignet. Generalkommando, Polizeipräsident und Magistrat sowie alle anderen städtischen und sonstige Behörden haben die Autorität des Soldatenrates anerkannt. Die Verhandlungen zwischen den beiden sozialdemokratischen Parteien haben zu einer Vereinigung auf der Grundlage eines entschiedenen Nationalprogramms geführt.

Abschlag der Dynastie Wittelsbach.

München, 8. Nov. (W. B.) Der Arbeiter- und Bauernrat hat in einer heute vormittag ab-

Jetzt war Hans Joachim wie vernichtet. Wohin war die Frau gegangen? Er wollte zu ihr eilen, sie mit Gewalt zurückrufen. Da fiel ihm Koses Ausruf ein: „Dies-mal räche ich mich empfindlicher!“

Da wußte er, daß es vergeblich sein würde! Aber konnte sich denn ein Mensch in wenig Monaten so verwandeln? Und er fing an, das Wesen seines Weibes zu zergliedern. Freilich, da kam mancherlei zum Vorschein, was ihm früher in seiner übergrößen Liebe entgangen war. Rämlich, daß er stets der Gebende, sie nur die Empfangende oder Bewährende gewesen. Seine ganze, treue, reine Liebe hatte er in ihren Schoß geschüttet; sie hatte genommen, ohne zu erwidern. Häufig, ohne zu danken, als ihr Recht, als Tribut, der einer schönen Frau gebührt. Was er für mädchenhafte Schen, für teure Zurückhaltung des Weibes gehalten, war Gleichgültigkeit, Unbewegtheit des Herzens gewesen. Ihr eigentliches Gefühl, ihr Inneres war erst hier erwacht; mit Besorgnis hatte er ja schon vor seiner Abreise ihren Gang zu Vergnügungen gesehen, ihre tolle Lebenslust getadelt. Aber daß sie so minderwertig, ja treulos sein könnte, das war ihm nie in den Sinn gekommen!

Und als er das alles greifbar deutlich vor seinem geistigen Auge sah, als ihr Charakter gleichsam hüllenlos vor ihm lag, da fühlte er, daß er mit Elisabeth fertig war; daß sie ihm sein Bestes im Leben geraubt, und daß er ihr nie verzeihen würde.

Er gehörte zu den Naturen, die den ganzen Schatz ihrer Liebe an das Weib ihres Herzens abgeben, die es aber dann, wenn sie keine Unwürdigkeit einsehen, auch un-barmherzig richten.

Nur sein Kind, seine Maria, die wollte er wiederhaben; die sollte dem verderblichen Einflusse der Mutter entzogen werden; sie mußte deutlich denken und handeln lernen. (Fortsetzung folgt.)

Diensthilfe Weiburg. (Landwirtschaftsschule.)

Boransichtliche Witterung für Dienstag, 12. November. Meist trübe und vielfach neblig, zunächst noch ohne erhebliche Niederschläge, milde.

gehaltenen Sitzung im Landtagsgebäude die Absehung der Dynastie Mittelbach beschlossen.

München, 8. Novbr. In München herrscht Ruhe und Ordnung. Der Verkehr geht bis auf die zeitweiligen Unterbrechungen des telephonischen Fernverkehrs seinen geregelten Gang. Dabei zeigt die Stadt ein fast sonnenklares Bild. Viele Geschäfte sind geschlossen. Ihre Angestellten und feiernden Arbeiter beleben die Straßen, durch die unaufhörlich in Trupps und Gruppen bewaffnete Soldaten ziehen oder auf Militärlastautos mit roten Flaggen vorüberfahren. Man sieht auch schon Offiziere, die mit roten Fahnen geschmückt sind.

Braunschweig, 8. Nov. (T. U.) Eine völlig unblutige Bewegung hat hier zur Abkantung des Herzogs geführt. Gestern Uhr 7 Uhr abends erschien, wie der „Vorwärts“ berichtet, eine Deputation des Arbeiter- und Soldatenrates im Schloß und legte dem Herzog Ernst August ein Schriftstück vor des Inhalts, daß er für sich und seine Nachkommen auf den Thron verzichte. Nach kurzer Bedenkzeit unterzeichnete der Herzog. Das Schriftstück wurde von den Ministern gegenzeichnet. Er erhielt die Erlaubnis, noch einige Tage in Braunschweig zu bleiben und erhält dann freies Geleit nach Schloß Blankenburg. — Nachmittags 3 Uhr kam es in Wolfenbüttel zu einem blutigen Zusammenstoß. Zwischen Artillerie und Braunschweiger Soldaten wurden scharfe Schüsse gewechselt.

Berlin, 8. Novbr. Durch Anschlag an den Bahnhöfen ist heute früh von der Eisenbahndirektion Berlin bekannt gemacht worden, daß der gesamte Personenverkehr auf den nach Berlin führenden Linien eingestellt worden. Es handelt sich, wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, nur um eine vorübergehende Maßregel, von der der Güterverkehr und der Vorortverkehr nicht betroffen werden. Die Beförderung der Briefpost geschieht durch die Güterzüge. Die Eisenbahnverkehr, so ist auch der Telephonverkehr von und nach Berlin eingestellt worden, desgleichen der Fernspreverkehr (der später wieder aufgenommen worden ist. D. Red.). Der Fernspreverkehr in Stadt Berlin ist eingeschränkt worden. Die Lebensmittelzufuhr nach den Großstädten ist sichergestellt.

Berlin, 8. Novbr. Das Parteibureau der unabhängigen Sozialdemokraten in Berlin wurde heute mittags polizeilich geschlossen und der Parteisekretär Barth verhaftet. Auf der Straße wurde der unabhängige Redakteur Baumig festgenommen.

Aufrufe an die Fronttruppen.

Der Arbeiter- und Soldatenrat Metz hat folgenden Funkspruch an alle kämpfenden Truppen gerichtet:

In Metz hat sich heute der Arbeiter- und Soldatenrat zu dem Zwecke gebildet, um Ruhe und Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten und damit Euch zu unterstützen. Kameraden!

Wir bitten Euch, weiter Ordnung und Stille zu bewahren und auf uns zu vertrauen. Nur die Einigkeit zwischen uns allen kann uns vor dem Schlimmsten bewahren. Bis zum Eintritt des in aller Kürze bevorstehenden Waffenstillstandes muß die Front gehalten werden.

Darauf ist von Frankfurt a. M. nachstehender Aufruf ergangen!

An die Fronttruppen! Seit letzter Nacht besteht in Frankfurt a. M. ein Arbeiter- und Soldatenrat, in dessen Hand sich die öffentliche Gewalt befindet.

Sein Zweck ist, Ordnung und Ruhe in der Stadt zu garantieren, und zu bekennen, daß Frankfurt bei der großen sozialen Umwälzung, die sich vollzieht, nicht zurücksteht. Sobald die Regierung in die Hände der sozialdemokratischen Parteien, in Verbindung mit den Arbeiter- und Soldatenräten übergegangen sein wird, wird sich ihr der Arbeiter- und Soldatenrat unterstellen. Kameraden, angesichts der gewaltigen Entwicklung,

die sich im Innern unseres Landes zum künftigen Wohle des deutschen Volkes vollzieht, richten wir an Euch die Bitte, die letzten Tage, die uns noch von dem Waffenstillstand trennen, auszuhalten und die Heimat zu schützen. Arbeiter- und Soldatenrat Frankfurt a. M.

gez.: Moser, Reinhardt, i. A. Eug. Jordan.

Der Krieg.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. November (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der auf dem Westufer der Schelde gelegene Teil von Tournai wurde von uns geräumt und vom Engländer besetzt. Zwischen der Schelde und Duse westlich der Maas haben wir unsere Linien planmäßig zurückverlegt. An einzelnen Stellen haben sich hierbei Nachkämpfe entwickelt. Der Feind hat in diesem Abschnitt die Linie Bravelz — westlich von St. Gaislain, westlich von Mauberge, östlich und südöstlich von Avoines erreicht, und ist westlich der Maas bis in die Linie Viers — Marby und an der Maas westlich von Sedan gefolgt. Auf den östlichen Maashöhen fanden Teilkämpfe statt.

Der Erste Generalquartiermeister: Groener.

Großes Hauptquartier, 10. Novbr. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Schelde und der Maas ist der Feind gestern unseren Bewegungen über Bonfée — Ruze — Chislain — Mauberge — Treison und über die Sormonne westlich von Charleville gefolgt. Auf den östlichen Maashöhen und in der Ebene Waerre wurden mehrfache Vorstöße der Amerikaner abgewiesen. Groener.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die deutsche Widerstandskraft.

Berlin, 7. Novbr. (W. B.) Mit übermenschenlichem Heldennut halten die deutschen Heere an der Westfront. Trotz der zahlenmäßigen Überlegenheit an Menschen und Material ist es der Entente bis jetzt nicht gelungen, ihre weitgesteckten Ziele zu erreichen. Immer wieder scheitern die Pläne an der entschlossenen Hartnäckigkeit der deutschen Soldaten. Wenn die feindlichen Heeresleitungen auch gern von dem Nachlassen der Widerstandskraft der Deutschen reden, so können sie doch nicht die Stimmen aus der Welt schaffen, die von den Berichterstattern und Teilnehmern der Kämpfe in der neutralen und feindlichen Presse erscheinen. So schreibt „Echo de Paris“: „Nach „Verlängerte Liden“ vom 27. Oktober ist kein Grund vorhanden, zu verheimlichen, daß noch schwere Kämpfe notwendig sind, bis der feindliche Widerstand vernichtet ist. Die Deutschen hängen sich an allen Fronten mit einer gerberischen phantastischen Zähigkeit fest. Ihre Artillerie ist sehr wirksam und unsere Soldaten haben große Schwierigkeiten vorwärtszukommen.“ „Der glaubt“, so sagt der „Petit Parisien“ vom 28. Oktober, daß der Krieg vorbei sei, und daß die Deutschen sich nicht mehr schlagen, wäre enttäuscht wenn er das Vordringen der Truppen des Generals Guillaumats gesehen hätte.“ „Daily Chronicle“ äußert am 25. Oktober:

„Zur Bedeckung des Rückzuges befahl die deutsche Oberleitung, daß die Nachhut kämpfen sollten, bis sie tot oder gefangen seien. Die deutschen Maschinengewehrschützen befolgen diesen Befehl buchstäblich und mit grimmigem Mut. Unsere Leute haben es mit tapferen Soldaten zu tun.“ Dieselbe Zeitung berichtet am folgenden Tage: „Die Deutschen leisten starken Widerstand. Im jedes Dorf, das den Deutschen in die Hände fiel, mußte eine besondere Schlacht geschlagen werden. Es ist ein erbitterter, zäher Kampf. Der Feind zeigte seine verblüffende Zähigkeit.“ Diese kleine Auswahl von Presse-

stimmen, die sich beliebig vermehren ließe, gibt als Grundton eine Stimmung wieder, der „Extrablatt“ vom 26. Oktober folgenden Ausdruck verleiht: „Die harten Kämpfe an der Westfront beweisen, daß alle Gerüchte über die Auflösung im deutschen Heere falsch sind. Ein demoralisiertes Heer könnte der ungeheuren Übermacht keinen so gewaltigen Widerstand entgegensetzen.“

Berlin, 10. Novbr. Das deutsche Büro gibt folgenden Auszug aus den Waffenstillstandsbedingungen bekannt:

1. Sofortige Einstellung 6 Stunden nach Unterzeichnung.
2. Sofortige Räumung Belgiens, Frankreichs und Elsaß-Lothringens binnen 15 Tagen. Was von Truppen nach dieser Zeit übrigbleibt, wird interniert oder kriegsgefangen.
3. Abzugeben: 5000 Kanonen, zunächst schwere, 30000 Maschinengewehre, 3000 Minenwerfer, 2000 Flugzeuge.
4. Räumung des linken Rheinufers. Mainz, Coblenz, Köln besetzt vom Feinde auf 30 km Tiefe.
5. Auf dem rechten Rheinufer 30–40 km tiefe neutrale Zone. Räumung in 14 Tagen.
6. Aus dem linken Rheinufergebiet nichts hinwegführen. Alle Fabriken, Eisenbahnen usw. intakt lassen.
7. 5000 Lokomotiven, 150000 Waggons, 10000 Kraftwagen abzugeben.
8. Unterhalt der feindlichen Besatzungstruppen durch Deutschland.
9. Im Osten alle Truppen hinter die Grenze zurücknehmen. Termin dafür nicht angegeben.
10. Verzicht auf die Verträge von Brest Litowsk und von Bukarest.
11. Bedingungslose Kapitulation von Ostafrika.
12. Rückgabe des Standes der belgischen Bank, des russischen und rumänischen Goldes.
13. Rückgabe der Kriegsgefangenen ohne Gegenleistung.
14. Abgabe von 100 U-Booten, 8 leichten Kreuzern, 6 Dreadnoughts. Die übrigen Schiffe: desarmiert und übermacht von Alliierten in neutralen oder alliierten Häfen.
15. Sicherheit der freien Durchfahrt durch das Kattegat, Wegräumen der Minenfelder und Befreiung aller Forts und Batterien, von denen aus diese Durchfahrt gehindert werden kann.
16. Blockade bleibt bestehen. Deutsche Schiffe dürfen weiter gelapert werden.
17. Alle von Deutschland für Neutrale verhängte Beschränkungen der Schifffahrt werden aufgehoben.
18. Waffenstillstand dauert 30 Tage.

Deutschland.

Darmstadt, 8. Nov. (W. B.) Amtlich wird bekanntgegeben: Der Großherzog verordnet hiermit wie folgt: Bis zur endgültigen Regelung der schwebenden Fragen und mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage wird zur Mitwirkung bei den Regierungsgeschäften ein Staatsrat gebildet, dem neben den im Amte befindlichen Ministern Mitglieder beider Kammern der Landstände angehören. Unser Staatsministerium ist mit der Ausführung beauftragt.

Darmstadt, den 8. November 1918.

Ernst Ludwig gegengezeichnet: Ewald.

Bermittler.

er Wolfenhausen, 9. Nov. Herr Bürgermeister Wilhelm Lenz bahier wurde auf die Dauer von acht Jahren einstimmig wiedergewählt.

Wexlar, 8. Nov. Das Gesamtzeugnis zur 9. Kriegsanleihe im Kreise Wexlar beträgt 13432500 M., 1416300 M. weniger als bei der letzten.

Oberlahnstein, 9. Novbr. Überall große Opfer der tödlichen Grippe- und Lungenerkrankheit. Hier in Oberlahnstein lagen am Sonntag neun Tote ausgebahit. Ein noch niemals dagewesener Fall.

winnen. Die Zwetschenkerne klopft man auf einem Holzbrethchen mit einem Hammer entzwei und benutzt die inneren Kerne, deren braune Haut durch Ueberbräuen zu entfernen ist. — Kürbiskerne sind leichter geöffnet; auch ist hier keine braune Haut zu entfernen. Fein gewiegt oder ganz als Würze oder Verzierung ist dieser Mandelersah sehr brauchbar in der Küche. E. R.

Obst- und Gartenbau.

Welchen Dünger brauchen Obstbäume?

(Nachdruck verboten.)

Stickstoff erzeugt üppiges Holz- und Blätterwachstum des Baumes im Herbst, so daß dadurch die Reife der Triebe verzögert wird. Phosphorsäure beschleunigt den Eintritt der Reife bei Früchten und beim Holz. Kali und Kalk erzeugen gesundes, kräftiges Holz, begünstigen die Ausbildung und die Reife des Holzes. Stickstoff gibt man in Form von Jauche oder Chilisalpeter, Jauche je nach Gehalt mehr oder weniger, Salpeter etwa 50–70 g auf 1 qm Bodenfläche; Phosphorsäure in Form von Thomasmehl, 100–125 g auf 1 qm Bodenfläche; Kali bei leichten Bodenarten in Form von Kalinit, 100–125 g auf 1 qm, bei schwerem Boden in Form von 40prozentigem Kalisalz, 50–60 g auf 2 qm; Kalk in Form von frischem Staubkalk, 200 bis 250 g auf 1 qm alle 2 bis 3 Jahre. Der Kalk darf nicht breiig sein. Die Nährstoffe werden etwa 30 cm unter die Erdoberfläche gebracht, mit Ausnahme des Chilisalpeters. Phosphorsäure, Kali und Kalk werden vom Spätherbst bis zum zeitigen Frühjahr (Februar) dem Boden zugeführt. Stickstoffdünger wird zu einer Hälfte im Februar, zur anderen Hälfte nach dem Fruchtanfang gegeben. Nach Mitte Juli darf Jauche nicht mehr verabreicht werden, weil der dadurch erzeugte späte Holztrieb meist nicht mehr genügend ausreift. Mit dem Düngen ist ein reichliches Bewässern zu verbinden. St. L. B.

Aus einem Feinde wird niemals ein Freund, ein treuer; Das Wasser, auch gewärmt vom Feuer, löscht das Feuer.

Viehucht.

Woran erkennt man die Tuberkulose beim Rinde?

(Nachdruck verboten.)

In ihrem Anfange ist die Schwindlucht schwer zu erkennen. Krankheitssymptome fehlen, und die Tiere sehen wohlgenährt aus, doch kann man dann und wann einen eigenartigen trocknen Husten beobachten. Als erstes sicheres Anzeichen gilt der matte Blick der tief in den Höhlen liegenden Augen. Er ist jedoch nur von solchen Tierhaltern zu erkennen, die ihr Vieh dauernd beobachten. Der Haarwechsel solcher Tiere vollzieht sich ganz regelmäßig. Die Haare, vornehmlich die der Rippengegend, sind gestäubt, und dadurch erhält das frische Tier ein rauhes Aussehen. Zu alledem tritt nun immer deutlicher der kurze, stoßartige trockene Husten. Er stellt sich bei der Futteraufnahme, bei Bewegungen und beim Dehnen der Lären regelmäßig ein. Hält dieser Husten monatelang an, dann ist Tuberkulose sicher. Ein fräftiger vorübergehender Husten ist wenig bedenklich. Die Krankheit verläuft oft in mehreren Stadien. Scheinbar erholen sich manchmal erkrankte Tiere, doch nur, um dann dem unheilbaren Leiden um so rascher anheimzufallen. A. Hanft.

Jagd.

Der Hase als Schädling des Obstgartens.

(Nachdruck verboten.)

Sobald der Schnee die Nahrung des Hasen verdeckt, geht derselbe nachts in die Nähe der menschlichen Wohnungen und besucht gern die Obstgärten. Ist ein Zaun vorhanden, so drängt er sich durch dünne Läden, für den Besitzer eine Mahnung, seinen Zaun instand zu halten. Mit Vorliebe benagt Lampe die Rinde der jungen Obstbäume, oft 20 bis 30 Stück in einer Nacht. Ist die Rinde um das Stämmchen herum zernagt, dann geht das Baumchen meist ein. Kalkantisch schützt zwar, wird aber sehr leicht abgewaschen. Das Umbüllen der Stämme mit Stroh wirkt nicht selten Mäuse an, die den Wurzeln schaden; auch vereinzelt sammeln sich in dem Stroh aber auch wieder kleinere Schädlinge, die dann mit dem Stroh leicht ver-

nichtet werden können. Drahtgeseht ist ein sicherer, leider in der Gegenwart recht teurer Schutz. Sicher wirkt auch das Bestreichen der Stämme mit Schühlschmiere oder Branzenöl. A. Hanft.

Bienenzucht.

Der Boden vor dem Bienenhause ist im Spätherbst nach gründlicher Säuberung mit Chlorkalk zu bestreuen, damit alles noch im Boden befindliche Verwesende rasch abgetötet wird. Der vom nahen Erdboden aufsteigende und in die Flugöffnungen ziehende Verwesungsdunst fördert in keiner Weise eine gute Durchwinterung.

Von der Weisel. Man hört vielfach die Ansicht, daß spät erbrütete und befruchtete Weisel minderwertig sind. Das kann ich aus meiner Praxis nicht bestätigen. Ich habe vorzügliches Weiselmateriale aus im August geschlüpften Königinnen erhalten. Bälter, die ganz spät noch umgewandelt wurden, wurden bei mir durch Zugabe von auskühlender Brut verstärkt und gehörten im nächsten Sommer zu meinen besten Standvölkern. J. B.

Hauswirtschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

Mohrrüben trocknen. Man säubert die Wurzeln wie bekannt. Dann reibt man sie auf einer Gemüseribe, die die Wurzeln in flache kleine Stücke schneidet und breitet diese zum Trocknen aus. Statt eines teuren Trockenapparates kann man sich die Darren leicht selbst herstellen. Einen alten Bilderrahmen überspannt man mit Gaze, schlägt an jeder Ecke einen längeren Nagel ein, damit der Rahmen höher steht und die Luft auch von unten an das Trockengut gelangen kann. Man läßt das Gemüse in der Sonne antrocknen und dörret im Bratosen nach, oder man setzt die Darre auf den Gasherd, nachdem man die Ringe alle aufgelegt hat und nur eine Flamme ganz klein brennen läßt. Ebenso verfährt man mit Steckrüben.

Mandelerlach. Aus den Kernen der Zwetschen und Kürbisse kann man einen schmackhaften Mandelerlach ge-

Letzte Nachrichten. Annahme der Waffenstillstands- bedingungen.

Berlin, 11. November. (Amtlich.) Heute morgen fand eine Besprechung der Staatssekretäre statt. Nach Bekanntmachung der Bedingungen des Waffenstillstandes wurden die Bedingungen angenommen. Die entsprechenden Weisungen sind der Friedensdelegation gegeben worden. Heute nacht ist eine Note an Staatssekretär Lansing nach Washington gesandt worden, in der insbesondere protestiert wird gegen die Abgabe der Verlehrsmitel und die Unterhaltung der Besatzungstruppen bei gleichzeitiger Fortdauer der Blockade. Das deutsche Volk, so schließt der Protest, wendet sich in letzter Stunde nochmals an den Präsidenten mit der Bitte, auf eine Milde rung der vernichtenden Bedingungen bei den alliierten Mächten dahinzuwirken. Solz.

Berlin, 11. Nov. Der Kaiser ist mit 10 Herren seines Gefolges in Arnheim in Holland eingetroffen und in der Wohnung des Barons Bentinck Wohnung genommen.

Berlin, 11. Nov. Der Großherzog von Oldenburg ist abgesetzt worden.

Berlin, 11. Novbr. (W. B. Amtlich.) Hier hat die Revolution einen glänzenden, fast unblutigen Sieg errungen. Der am Morgen ausgebrochene Generalstreik führte zu der Stilllegung sämtlicher Betriebe. Um die 10. Vormittagsstunde ging das Raumburger Jäger-Regiment zum Volke über und schickte eine Delegation zum Arbeiter- und Soldatenrat. Weitere Truppenteile schlossen sich in rascher Folge an. Das Alexander-Regiment ging nach einer Ansprache des Reichstags- abgeordneten Wels geschlossen zum Volke über. Nur in der Chausseestraße kam es vor der dortigen Kaserne zu einer unbedeutenden Schießerei, wobei ein Arbeiter durch einen Offizier getötet wurde. Die Offiziere rückten. In der Stadt herrscht vollkommen Ruhe. Die militärischen Patrouillen, die sich am Freitag zahlreich in den Straßen zeigten, sind zurückgezogen. Vom Vorwärtsgebäude, das durch eine Abteilung des Raumburger Jäger-Regiments gesichert ist, weht die rote Fahne. Es herrscht ungeheurer Jubel und große Begeisterung. Die Kontralle des Wolffschen Telegraphenbureaus ist in den Händen des Genossen Wilhelm Karle-Frankfurt a. M.

Berlin, 11. Nov. Auf dem ehemals kaiserlichen Schlosse in Berlin weht die rote Fahne. Von dem historischen Balkon des Schlosses hielt Karl Liebknecht am Nachmittag eine Ansprache. Auch das Charlottenburger Schloß ist bereits von den Mitgliedern des Arbeiter- und Soldatenrates besetzt. Gegen 12 Uhr drang ein Zug in das Schloß ein. Die Polizei stellte sich ihnen entgegen und machte von den Dienstrevolvern Gebrauch, wodurch 2 Personen schwer verletzt wurden. Die Beamten wurden natürlich sofort entwaffnet, und kurz darauf wehte auch hier auf dem Dache die rote Fahne. Ebenso wurde das Schloß „Bellevue“ im Tiergarten von den Abgeordneten des Arbeiter- und Soldatenrates besetzt.

Berlin, 11. Novbr. (T. U.) Die Mannschaften des Alexander-Regiments haben das Strafgefangnis in Moabit gestürmt und die Häftlinge befreit. Außerdem wurden 700 Militärgesangene befreit.

Berlin, 10. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Laut Mitteilung vom Vorstand der sozialdemokratischen Partei in Deutschland ist die Einigung mit der unabhängigen sozialdemokratischen Partei vollzogen. Ebert, Wittmann, Haase, Landsberg, Scheidemann und Barth werden die neue Regierung bilden.

Berlin, 10. Novbr. (T. U.) Aus dem Hauptquartier ist, wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, die telegraphische Nachricht eingetroffen, daß die Oberste Heeresleitung die Autorität der Arbeiter- und Soldatenräte anerkennt. Der bisherige Reichskanzler Prinz Max von Baden hat gestern Berlin verlassen.

Berlin, 10. Novbr. Der deutsch-österreichische Staatsrat hat einstimmig mit begeistertem Beifall beschlossen, der am Dienstag zusammentretenden Nationalversammlung den Anschluß Deutsch-Österreichs an das Deutsche Reich vorzuschlagen.

Stuttgart, 11. Nov. In Stuttgart wurde, nachdem noch im Laufe des Abends der König und die aus Vertretern der Mehrheitsparteien gebildete Regierung in einem Aufruf die Einberufung einer konstituierenden Landesversammlung versprochen hatten, vorgestern abend die Republik ausgerufen. Eine neue provisorische Regierung wurde gebildet.

Dresden, 11. Nov. Der Arbeiter- und Soldatenrat von Groß-Dresden erläßt einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem gesagt wird, der König sei seines Thrones entsetzt.

Wien, 10. Novbr. (T. U.) Das „Neue Wiener Journal“ meldet, daß die Rumänen in Südbungarn einbrangen und in der Stadt Lages alle ungarischen Soldaten niedermaakten.

Paris, 10. Novbr. (T. U.) Der holländische „Retourne Courant“ meldet aus London: Amtlich wird bekannt gegeben, daß die Feste Maubeuge in die Hände der Franzosen gefallen ist.

Tüchtiges Dienstmädchen
sokort geuut. Näh. in der
Geschäftsst. unter 1962.

**Zu Weihnachten
tüchtiges Mädchen**
für Wirtschaft u. Bäckerei ges.
Näh. i. d. Geschäftsst. u. 1965.

**Zu möglichst bald
1-2-Zimmerwohnung**
von ruhiger Mieterin gesucht.
Off. m. Preis u. 1963 a. d. Exp.

Pfeffer
(gar. rein), ganz und gem.,
Nelken, Majoran,
Wurstkordel (Hans),
empfiehlt
Wilh. Baurhenn.

Bekanntmachung der Kreisammelleitung.

Der Kreisamtsausch für Ole und Fette in Berlin teilt mit, daß den Sammlern von Buchkern in den Fällen, in denen es ausdrücklich gewünscht wird, die bestimmte Zusage auf Lieferung von Buchkernöl gemacht werden kann. Es wird jedoch bemerkt, daß die Lieferung des Buchkernöles, im Gegensatz zur Lieferung von Speisefett, die sofort vorgenommen werden könnte, erst nach Verorberung der Buchkern statifinden kann. Um Schwierigkeiten bei der Verteilung zu vermeiden, kann für einen Verteilungsbezirk jedoch nur eine Sorte Öl geliefert werden.

Weilburg, den 8. November 1918.
J. Nr. 1092. **Scheerer, Kreisammelleiter.**

Alltägliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Montag, 11. November, von nachm. 3-6 Uhr, geben wir im südlichen Rathausaale

Speisefett

Einheit 46 Pfg.
an hiesige Familien unter Vorlage der Fettkarten ab, und zwar von

3-4 Uhr Nr. 1-300,
4-5 „ Nr. 301-600,
5-6 „ Nr. 601 bis Schluß.

Die Reihenfolge muß genau eingehalten werden, es wird außer der Reihe nichts verbasolgt.

Wegen Mangel an Kleingeld
wird dringend ersucht, die Beträge abgezählt bereit zu halten.

Weilburg, den 8. November 1918.
Der Magistrat. Städt. Lebensmittelstelle.

Steuer-Erhebung.

Die Einzahlung der 3. Rate Staats- und Gemeindefteuer ist in der Zeit vom 1.-15. November 1918 zu bewirken.

Weilburg, den 4. November 1918.
Die Stadtkasse.

Reichsware.

Von der Reichsbekleidungsstelle haben wir im Laufe dieses Jahres eine Anzahl Kleidungsstücke bezogen, die seit einigen Wochen in den hiesigen Geschäften zum Verkauf an hiesige Einwohner gelangen. Nachfolgende Kleidungsstücke kommen in Betracht:

a. Für Männer:
Anzüge, Röcke, Hosen, Unterhemden, Unterhosen, Strümpfe.

b. Für Frauen:
Kleider, Röcke, Hemden, Unterröcke, Unterhosen, Strümpfe.

c. Für Mädchen:
Kleider, Strümpfe.

Zum Ankauf dieser Bekleidungsstücke ist neben dem Bezugsschein ein Bedürfnisschein erforderlich, der auf Zimmer Nr. 3 ausgestellt wird.

Weilburg, den 8. November 1918.
Der Magistrat.

Beschneiden der Hecken.

(Auszug aus der Regierungs- und Polizeiverordnung vom 1. Juni 1882.)

Lebende Einfriedigungen dürfen ohne Zustimmung des Angrenzenden nicht näher als 45 cm weit von den angrenzenden Grundstücken angelegt werden und nur 45 cm und 105 cm hoch sein.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 10 Mark, Unvermögenssalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Die Polizeiverwaltung.

Schrankpapiere

empfiehlt
S. Zipper, G. m. b. H.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und der Begleitung zur letzten Ruhestätte meines lieben Gatten, unseres treusorgenden Vaters

Landwirt

Heinrich Friedrich Ferber

sprechen wir allen Verwandten und Bekannten, besonders Herrn Pfarrer Möhn für die trostreichen Worte am Grabe sowie dem Gesangsverein Germania unseren innigsten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Ferber.

Waldhausen und Cubach, den 9. November 1918.

Briefpapier u. Umschläge

lose, in Mappen und in Kasten,

Ueberseepapier

in Blocks mit Umschlägen,

Kurzbriefe

für Heimat und Meer,

Feldpostbriefe

aus dem Feld in die Heimat

empfiehlt Buch- und Papierhandlung

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Krankenpflegeverein Weilburg, e. V.

Donnerstag den 14. d. Mts., nachm. 4 Uhr, bei H. Moser (Markt):

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht. 2. Rechnungsbericht. 3. Entlastung des Vorstandes. 4. Mitteilungen.

Weilburg, den 8. November 1918.

Der Vorstand: **Scheerer, Vors.**

Kleinkinderschulverein Weilburg, e. V.

Donnerstag, den 14. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, bei H. Moser (Markt):

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. 2. Rechnungsablage für 1917/18. 3. Entlastung des Vorstandes. 4. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Weilburg, den 8. November 1918.

Der Vorstand: **Scheerer, Vors.**

Fürsorgestelle

für Kriegshinterbliebene.

Beim Kreisamtsausch des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenem Krieger eingrichtet worden.

Sprechstunden: Donnerstag u. Samstags vormittags von 9-12 Uhr im Kreishaus 2, 2. Stock, Zimmer 1.

Alt. Geldbeutel m. Inhalt
verloren. Gegen 10 Mk. Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle unter 1968.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Die Herren Bürgermeister, Pfarrer, Lehrer und unsere sonstigen Vertrauensmänner werden gebeten, sich in ihre Gemeinden zurückkehrenden Kriegsbeschädigten anzunehmen und dieselben zur Aufnahme und weiteren Versorgung an unsere Geschäftsstelle Stadthaus Weilburg, Frankfurterstraße Nr. 6 überweisen zu wollen.

Militärpaß u. Rentenbescheid mitbringen.

Sprechstunden **Mittwochs** und **Freitags** vormittags von 9-12 Uhr.

Geige

($\frac{1}{4}$ groß) zu verkaufen. Wo sagt die Geschäftsst. u. 1953.

H. Weinessig,
H. Speise-Essig

empfiehlt

Wilh. Baurhenn.

Schrankpapiere

empfiehlt

Buchhandlung **S. Zipper G. m. b. H.**